

Stimmen aus Praxis und Wissenschaft

(Nichtamtlicher Teil)

Inhalt

	Seite
1. Der Dritte Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten	237*
2. Bücher und Zeitschriften	239*
3. Schullandheimarbeit unter Führung des NS.-Lehrerbundes	244*
4. Vermerk	244*

Der Dritte Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten.

(Siehe auch amtlichen Teil dieses Heftes.)

Im Wintersemester 1937/38 wird der Dritte Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten durchgeführt. Oberstes Ziel dieses dritten studentischen Leistungskampfes bleibt, wie bisher: Mithilfe des deutschen Studententums im freiwilligen Einsatz an der Behandlung völkisch vordringlicher Probleme auf den Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Technik.

Die Durchführung des Dritten Reichsberufswettkampfes der deutschen Studenten erfolgt in 16 Sparten, für die jeweils mehrere zur Anregung und Ausrichtung dienende beispielhafte Rahmenthemen aufgestellt sind. Diese Rahmenthemen sind nicht verpflichtend. Jedes im Rahmen der Gesamtausrichtung des studentischen Leistungskampfes liegende Thema kann gewählt und bearbeitet werden.

Die Sparten und Rahmenthemen sind folgende:

Sparten:

1. Deutsche Volkstumsforschung,
2. Volksgeschichte,
3. Erziehung,
4. Bildendes Kunstschaffen,
5. Musik und Fei ergestaltung,
6. Deutsche Naturexkenntnis,
7. Volksgesundheitsführung,
8. Deutsches Rechtsleben,
9. Nationalsozialistische Wirtschaftsgestaltung,
10. Ernährungsfreiheit,
11. Raum und Siedlung,
12. Der deutsche Verkehr,
13. Deutsche Energieversorgung,
14. Deutsche Roh- und Werkstoffe,
15. Die deutsche Textilindustrie,
16. Die deutsche Seefahrt.

Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten 1937/38.

Rahmenthemen:

1. Deutsche Volkstumsforschung:

Der deutsche Mensch in der deutschen Landschaft. Germanischer Sinngehalt in Sitten und Bräuchen des deutschen Landvolks.

Die biologische Grundlage des Brauchtums in Dorf und Stadt.

Kulturelle und geistige Strömungen im deutschen Volkstum.

2. Volksgeschichte:

Der Reichsgedanke bei den Habsburgern und Hohenzollern.

Priestertum und völkisches Schicksal in der frühen deutschen Geschichte.

Glaubenskämpfe und Geistesfreiheit in der nachreformatorischen Zeit.

Judentum und deutsche Volkwerdung in der Neuzeit.

Geschichte der Studentenschaften und studentischen Bewegungen.

3. Erziehung:

Theoretische Grundlegung einer völkisch = politischen Pädagogik.

Die Forderungen des Dorfes als politische Gemeinschaft an den neuen deutschen Lehrer.

Die außerschulischen Erziehungsfaktoren im nationalsozialistischen Staat.

Traditionsbewährte und neue Erziehungssysteme des Auslandes.

Die Grundlagen nationalsozialistischer Leibeseziehung.

4. Bildendes Kunstschaffen:

Planung und Gestaltung eines Studentenhauses nach örtlichen Gegebenheiten.

Entwurf einer Arbeiteriedlung.

Ausgestaltung von Arbeiteraufenthalts- und Feierräumen.

Planung und Gestaltung von Heimen der Gliederungen.

5. Musik und Feiargestaltung:

Das deutsche Volkslied als Lebensäußerung von Landschaft und Klasse.

Lieder und Feiern für den Tages- und Jahreslauf.

Instrumentale Spiel- und Unterhaltungsmusik. Neue Tanzmusik.

6. Deutsche Naturerkenntnis:

Leben und Denkweise großer Naturforscher.

Die Stellung der Kirche zu neuen Erkenntnissen der Naturwissenschaften.

Chemie und Physik und ihre Auswirkung auf die Technik.

7. Volksgesundheitsführung:

Der Einfluß von Lebensraum und Lebensweise auf die Volksgesundheit (Dorfuntersuchung).

Die Bedeutung der Eigenheiten des Betriebes und der Arbeitsgänge für die Gesundheit des schaffenden Volkes (Betriebsuntersuchung).

Die deutsche Sozialversicherung.

Heilpflanzenbeschaffung.

8. Deutsches Rechtsleben:

Nationalsozialistische Bodenverfassung.

Das Leistungsprinzip im Arbeitsrecht.

Die deutsche Gemeinde.

Familienrecht im Dritten Reich.

9. Nationalsozialistische Wirtschaftsgestaltung:

Wirtschaftspolitische Maßnahmen für die Eigenversorgung der deutschen Wirtschaft.

Die Verordnungen zur Mehrung der persönlichen Verantwortlichkeit in der deutschen Wirtschaft.

Der zweite Vierjahresplan als sozialistische Maßnahme.

Verlagerungen im Handel zugunsten der mittelständischen Betriebsform.

10. Ernährungsfreiheit:

Auswirkungen und Erfolgsaussichten der Erzeugungsschlacht.

Die landwirtschaftliche Marktordnung.

Kampf dem Verderb — Aktion in Stadt und Land.

Die Landarbeiterfrage als wirtschaftliches und soziales Problem.

11. Raum und Siedlung:

Siedlungsgeschichte einer Landschaft, ihre Abhängigkeit von Raum, Klasse und Recht.

Die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Beziehungen zwischen Stadt und Land, Landwirtschaft und Industrie in einem Raum.

Die Landflucht als wirtschaftliches, soziales und kulturelles Problem.

Städtisches und ländliches Siedlungsweisen.

12. Der deutsche Verkehr:

Wechselbeziehungen zwischen Kraftverkehr und Städtebau.

Die Binnenschiffahrt im Rahmen des deutschen Verkehrs.

Der deutsche Schnellverkehr.

Landesplanung und Verkehr.

13. Deutsche Energieversorgung:

Dezentrale Energiewirtschaft, insbesondere auf dem Lande.

Einfluß der Benutzungsdauer von Werken und Verteilungsanlagen auf die Energiekosten.

Das Windkraftproblem.

Energiewirtschaftliche Zusammenfassung der Gas- und Elektrizitätserzeugung.

14. Deutsche Roh- und Werkstoffe:

Die Erschließung neuer Rohstoffquellen.

Austausch von Sparstoffen durch metallische und nichtmetallische Heimstoffe.

Der Altstoff als volkswirtschaftlicher Faktor.

Austauschstoffe sind keine Ersatzstoffe.

Deutsche Heimstoffe im Schiffs-, Luftfahrzeug- und Fahrzeugbau.

15. Die deutsche Textilindustrie:

Aufgaben der deutschen Textilwirtschaft.

Textile Muster aus deutschen Neustoffen.

Werbungsmaßnahmen für die deutschen Neustoffe.

16. Die deutsche Seefahrt:

Die Bedeutung der deutschen Seefahrt.

Der technische Fortschritt im Schiffsbau.

Der deutsche Seemann und seine Aufgaben.

*

Einzelheiten über Zielsetzung und Durchführung des Dritten Reichsberufswettkampfes der deutschen Studenten sind aus der von der Reichsstudentenführung herausgegebenen Werbebroschüre „Dich ruft der Dritte Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten“ zu ersehen, die auf Anforderung vom Amt Wissenschaft und Facherziehung der Reichsstudentenführung zu erhalten ist.

Bücher und Zeitschriften

Die Jahre I—IV des nationalsozialistischen Staates.

Herausgegeben von Dr. Walther G e h l.

Mit 250 Bildern und Kartenskizzen.

Breslau 1937, Verlag Ferdinand Hirt.

839 Seiten. In Leinen 6,50 RM.

Der Verfasser hat hier das wichtigste Quellenmaterial aus der Zeit von 1914 bis zur Gegenwart, bis 1937, zusammengestellt, das für Beurteilung und Verständnis der nationalsozialistischen Bewegung erforderlich ist. In äußerst geschickter und wirkungsvoller Form hat Gehl an Hand der Kernstellen aus den Reden führender Männer, aus Gesetzen, Erlassen und Urkunden Werden, Aufbau und Ziel des Dritten Reiches dargetan. Beim Lesen des Buches erlebt man erneut die Zeit seit Kriegsbeginn in ihren politisch wichtigsten Phasen. Schlag auf Schlag eilen die Ereignisse noch einmal an uns vorbei. Viele Erinnerungen werden wach. Im ganzen ein Werk, das jedem ein wertvolles Hilfsmittel bei seiner politischen Arbeit ist.

Berlin.

Kurt R ü g e r.

*

Grundlagen, Aufbau und Wirtschaftsordnung des nationalsozialistischen Staates.

Band III Heft 56:

Nachrichtenpolitik.

Von Staatssekretär D h n e s j o r g e.

Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 35.

36 Seiten.

Der Verfasser gibt einen Überblick über die Aufgaben der Reichspost, über ihre Stellung im Organismus des Reichs und als Glied der Gemeinschaft. Eingehend ist dann die Verkehrspolitik im Nachrichtenverkehr dargestellt.

*

Band III Heft 57:

Der Straßenbau im nationalsozialistischen Staat.

Von Generalinspektor T o d t.

Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 35.

35 Seiten.

Der vom Führer mit dem Bau der Reichsautobahnen und darüber hinaus mit der Neuordnung des Straßenwesens beauftragte Verfasser zeigt zunächst, wie uneinheitlich der Straßenbau vor der Machtübernahme betrieben wurde, um dann die ihm vom Führer gestellten Aufgaben, die bisherigen Leistungen und das künftige Ziel aufzuzeigen. Todt gibt des weiteren einen kurzen Überblick über die verkehrspolitischen und wirtschaftspolitischen

Aufgaben, die kulturpolitischen und sozialpolitischen Aufgaben, die mit dem Straßenbau verbunden sind. Ferner geht der Verfasser auf die gesetzgeberischen und organisatorischen Maßnahmen für den Straßenbau ein.

*

Band III Heft 66:

Die Hausfrau im Dienst der Volkswirtschaft.

Von Else V o r w e r d.

Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 35.

17 Seiten.

In diesem Beitrag zeigt die Abteilungsleiterin der Abteilung Volkswirtschaft = Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk die verantwortungsvolle Stellung der Hausfrau im Kampf des deutschen Volkes um seine Nahrungsfreiheit und um die Sicherung seiner Rohstoffversorgung.

Berlin.

Kurt R ü g e r.

*

Neues Beamtenrecht mit der neuen Reichsdienststrafordnung.

Von Dr. Walther G e h a r d t.

(Schaeffers Neugestaltung von Recht und Wirtschaft Heft 14, Teil 5, 1. Auflage.)

Leipzig 1938, Verlag W. Kohlhammer.

99 Seiten. Kart. 2 RM.

Der Verfasser, der als Regierungsrat an der Reichsfinanzschule in Herrsching tätig ist, hat hier in der bekannten Schaefferschen Darstellungsweise das neue Beamtenrecht gemeinverständlich bearbeitet. Die Schrift zeichnet sich durch ihre leichte Verständlichkeit, klare Gliederung und durch die einprägsame Hervorhebung alles Wichtigen und Grundtätlichen aus. Sie bietet dem Beamten und insbesondere dem Beamtenanwärter ein gutes Mittel zur Einarbeitung.

Berlin.

Kurt R ü g e r.

*

Schriften der Bewegung.

Herausgegeben von Reichsleiter Philipp Bouhler.

Heft 6:

Wo steht die Wissenschaft?

Von Dr. Gerhard R ü g e r.

München 1937, Zentralverlag der NSDAP.

Franz Eher Nachf.

Es ist ein unumstößlicher Grundsatz der nationalsozialistischen Bewegung, in ihren Methoden und Zielsetzungen immer wieder zu dem zurückzukehren,

was sie die Kampfzeit gelehrt hat. Dazu gehört es auch, mit unbeirrbarem Mut zur Wahrheit immer wieder auf jedem Gebiet Klarheit über die tatsächliche Lage zu schaffen, festzustellen, was erreicht ist und was noch zu tun bleibt, und danach die Richtlinien eines künftigen Kampfabschnittes aufzustellen. Die vorliegende Schrift „Wo steht die Wissenschaft?“ hat sich diese Aufgabe auf dem Gebiet des nationalsozialistischen wissenschaftlichen Schrifttums gesetzt. Für ihr Erscheinen ist ein glücklicher Zeitpunkt gewählt worden, nämlich der, in welchem durch das Abkommen zwischen dem Reichserziehungsministerium und der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des N.S.-Schrifttums eine neue Ausgangsstellung für eine planmäßige gemeinsame Arbeit zwischen Partei und Staat auf dem Gebiete der Überwachung des nationalsozialistischen Schrifttums erreicht worden ist.

Die Schrift enthält eine ganze Reihe von Beispielen, die dem Verfasser als Reichsamtseiter und leitenden Mitarbeiter der Parteiamtlichen Prüfungskommission im Laufe der letzten Jahre bekannt geworden sind. Irgendeins dieser Beispiele wird auch den meisten wissenschaftlich tätigen oder interessierten Nationalsozialisten bekannt sein. So werden viele immer wieder die Versuche, geschichtlich überholte oder weltanschaulich abzulehnende Werke äußerlich mit unzulänglichen, ja primitiven Mitteln gleichzuschalten, mit Widerwillen bemerkt haben. Die Kunst der Hofdichter, die auf den jeweiligen Monarchen schwülstige Verse dichten, ist alt. Sie findet eine Parallele in jenen Wissenschaftlern, die, sagen wir zum Beispiel in bewundernswerter Wendigkeit bereit sind, dem jeweiligen Staat die gewünschte Staatslehre zu liefern, und die dabei im Grunde vielleicht doch nichts anderes wollen, als sich oder irgendwelchen ungenannten Kräften eine Machtposition zu erwerben. Die Gründe, aus denen heraus ein Wissenschaftler, der nationalsozialistische Gedanken wiedergeben will, fehlgeht, mögen äußerlich verschieden sein, sie gehen immer auf das gleiche zurück, nämlich auf Unsicherheit und mangelnde Tiefe oder fehlende Überzeugungskraft der betreffenden Schriftsteller in weltanschaulichen Fragen. Den zuständigen Partei- und Staatsstellen steht hier noch eine umfangreiche und eigentlich nie aufhörende Arbeit bevor, um die Verbreitung von Erzeugnissen des wissenschaftlichen Schrifttums, die durch falsche oder schiefe Wiedergabe nationalsozialistischer Begriffe nur Unheil anrichten können, zu verhindern oder die Gedankengänge der betreffenden Wissenschaftler in die richtigen Bahnen zu lenken. Die vorliegende kleine Schrift stellt einen Arbeitsbericht aus diesem Gebiet der Überwachung wissenschaftlichen Schrifttums dar und kann gleichzeitig als richtungweisend für alle bezeichnet werden, die sich mit diesen Aufgaben zu beschäftigen gedenken.

Berlin.

Dr. Coulon.

*

Bilder zur deutschen Ur- und Vorgeschichte.

Pestalozzi-Fröbel-Verlag, Leipzig C 1.

Durchschnittspreis für jedes Bild: unaufgezogen 4 RM, auf Vederpapier aufgezogen mit Leinenrand und Ösen 4,80 RM, auf Leinwand mit Stäben 8 RM.

Zu jeder Tafel ist ein Textheft mit Abbildungen erschienen. Preis 0,60 RM.

1. Reihe:

Trachten der germanischen Ur- und Vorgeschichte.

Bearbeitet von Professor Dr. Walthar Schulz, Halle.

Bild 1: Vorfahren der Germanen, jüngere Steinzeit, 3. Jahrtausend v. Chr.

Bild 2: Mann und Frau der älteren Bronzezeit um 1500 v. Chr.

Bild 3: Lurenbläser der jüngeren Bronzezeit um 1000 v. Chr.

Bild 4: Germanen des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Weitere Bilder in Vorbereitung.

2. Reihe:

Germanisches Siedlungswesen.

Bearbeitet von Dr. Werner Kadig.

Tafel 1: Das nordische Vorhallenhaus in der Stein- und Bronzezeit.

Tafel 2: Das Haus der West- und Ostgermanen.

Tafel 3: Der Burgenbau der Germanen und ihrer Nachbarn.

Tafel 4: Die Wirtschaft der Germanen.

Tafel 5: Typen- und Zeittafeln.

In kaum einer Wissenschaft dürften Anschauungsbilder zur Ergänzung der Tatbestände notwendiger sein als auf dem Gebiete der deutschen Vor- und Frühgeschichte. Die durch die Einwirkungen der Bodeneinflüsse vielfach veränderten und größtenteils entstellten oder unansehnlich gewordenen Funde sowie die Spuren der Gräber, Siedlungen und Befestigungen im Gelände, die im Laufe langer Zeiträume so weit zusammengeschrumpft sind, daß sie oft nur noch an Bodenverfärbungen zu erkennen sind, erfordern gebieterisch eine Ergänzung durch bildliche Darstellungen. Ohne derartige Hilfsmittel wird eine wirksame Vertretung der deutschen Vorgeschichte weiteren Kreisen gegenüber oder im Schulunterricht nicht möglich sein. Dabei wird das auf reiner Erfindung beruhende Geschichtsbild im engeren Sinne abzulehnen sein. Man wird billigerweise an derartige Darstellungen drei Grundforderungen stellen müssen. Zunächst sollen die wiedergegebenen Gegenstände den tatsächlichen Funden entsprechen und in einem Zusammenhang erscheinen, der von einem Fachmann durchgeprüft und mit den letzten Ergebnissen der Forschung in Einklang gebracht worden ist. Weiterhin muß die Ausführung ein künstlerisch befriedigendes Bild zeigen. Nur auch nach dieser Seite hin einwandfreie Erzeugnisse werden für die Sache wirken können. Endlich bietet sich bei derartigen Darstellungen Gelegenheit, auch ethische, für die Erweckung und Hebung des Nationalbewußtseins bedeutsame Werte zu verkörpern. Mühelos lassen

sich z. B. dabei die Vorstellungen von dem Aussehen und der Kultur unserer Vorfahren in eine den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragende Form bringen.

Wenn man die hier zur Besprechung stehenden Bilder und Tafeln unter den vorstehenden Gesichtspunkten betrachtet, so dürfen sie im allgemeinen als für den Unterricht und die Verbreitung von Anschauungen über die vorgeschichtlichen Bewohner Deutschlands, insbesondere der Germanen, und ihre Siedlungen geeignet bezeichnet werden. Auch in den erklärenden Beihäften haben sich die Verfasser bemüht, ihre Darstellungen auf den gegenwärtigen Stand unseres Wissens zu bringen. Allerdings wäre dabei festzustellen, daß hier vielfach Forschungsergebnisse als feste Tatsachen vorgetragen werden, die noch durchaus im Fluß sind oder durch Untersuchungen jederzeit verändert werden können.

Am sichersten sind unsere Grundlagen für die Trachtenbilder. Diese stehen durch die jütländischen Moorfundstücke und vor allem durch die aufsehenerregenden Forschungen und Nachbildungen der Neumünsterer Forscher Carl Schlabow und Ernst Kump, deren Verdienste in den erklärenden Beihäften allerdings nicht unerwähnt bleiben durften, auf festem Boden. Weniger gilt dies von den siedlungskundlichen Tafeln. Die Erforschung dieses Kulturgebietes, die mit großen technischen und finanziellen Schwierigkeiten verbunden zu sein pflegt, ist noch nicht so weit vorgeschritten, daß ganz feste Erkenntnisse gegeben werden können. Insbesondere wird die Frage des sogenannten nordischen Vorchallenhauses noch einmal einer völligen Überprüfung bedürfen, vor allem seitdem sich herausgestellt hat, daß die Burgen der ostdeutschen Lausitzer Kultur nicht von Germanen, sondern von Stämmen wahrscheinlich illyrischen Volkstums errichtet worden sind, während für das Gebiet der Nordgermanen anscheinend das langgestreckte Hallenhaus kennzeichnend gewesen zu sein scheint. Die zielbewusste Weiterverfolgung dieser Frage ist um so notwendiger, als die Einwanderung des Vorchallenhauses in das alte Mittelmeergebiet, insbesondere nach Griechenland, als eines der Kennzeichen der Indogermanisierung dieser Länder betrachtet wird. Was das auf Tafel 2 Nr. 6 dargestellte Haus von Behlow angeht, so dürfte nach den neueren Feststellungen, die bei Gelegenheit der Ausgrabung einer elbgermanischen Siedlung auf dem Bärhorst bei Nauen gemacht werden konnten, dieses Haus nur zur Hälfte ausgegraben worden sein. Es muß demnach bald durch eine der Wirklichkeit näherkommende Darstellung zu ersetzen sein. Auch für die Burgentafel wird bald eine weitgehende Umarbeitung und Ergänzung notwendig werden. Es fehlen z. B. die jungsteinzeitliche Burg von Köln-Lindenthal, der Goldberg bei Nördlingen, Zantoch u. a.

Was die künstlerische und ethische Seite der Bilder angeht, so dürfen nur die Trachtenbilder, deren Ausführung dem Künstler Wilhelm Petersen verdankt wird, nach der inhaltlichen wie künstlerischen Wirkung unbedenklich als vollkommen geglückt bezeichnet werden. Ihrer Wirkung auf die heranwachsende Jugend im Unterricht oder bei Schulungen darf man sicher sein. Bei den Siedlungs-

tafeln kam es offenbar mehr auf die getreue Wiedergabe von technischen Einzelheiten als auf eine befriedigende künstlerische Lösung an. Inzwischen sind in weiteren Tafeln des Verlages auch Siedlungsbilder erschienen, die zur Ergänzung der hier besprochenen Tafeln herangezogen werden können.

Trotz der im vorstehenden hervorgehobenen Mängel können die Bilder und Tafeln empfohlen werden, zumal sie einem augenblicklichen Bedürfnis des Unterrichts entgegenkommen und Besseres zur Zeit nicht zu haben ist. Allerdings muß man sich darüber klar sein, daß auch die vorliegenden Tafeln mit Ausnahme der bronzeitlichen Trachtenbilder noch nicht allen Anforderungen gerecht werden und mancher Verbesserungen bedürfen. Das Verdienst des Verlages um das Zustandekommen des Bildwerkes soll durch diese Bemerkungen nicht geschmälert werden.

Berlin.

Wilhelm Unverzagt.

*

Geschichte der Stadt Berlin.

Festschrift zur 700-Jahr-Feier der Reichshauptstadt.

Im Auftrage des Oberbürgermeisters und Stadtpräsidenten dargestellt von Max Arendt, Eberhard Faden, Otto-Friedrich Gander.

Berlin 1937, Verlag E. S. Mittler & Sohn.

XII und 411 Seiten. Geb. 7,50 RM.

Die Geschichtsschreibung der Stadt Berlin setzt verhältnismäßig spät ein. Sie beginnt allerdings dann sogleich mit dem recht umfangreichen Werke von J. Chr. Müller und G. G. Küster: „Altes und neues Berlin“ (1737—1769), das ein reiches Material zur Geschichte der Stadt und Bürgerschaft zusammengetragen hat. Es folgten im 18. Jahrhundert noch die wertvolle Stadtbeschreibung von Nicolai und der „Versuch einer historischen Schilderung“ von A. B. König. Das 19. Jahrhundert zeitigte eine ganze Anzahl von Darstellungen der Stadtgeschichte (Fr. Wilden, Mila, Geppert, Fidicin, Braß, Streckfuß, Schwebel), die längst nur antiquarischen Wert besitzen. Einen ausgezeichneten Abriss der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte gab der Berliner Stadtarchivar Clauswitz als Einleitung zu den Bau- und Kunstdenkmälern Berlins von R. Borrnann (1893). Aus dem 20. Jahrhundert liegen dann noch als selbständige Erscheinungen die knappgefaßten Gesamtübersichten über die Stadtentwicklung von F. Holke (1906) und P. Goldschmidt (1910) vor. Beide, vom verschiedenen Standpunkt der Verfasser geschrieben, haben als wissenschaftliche Leistungen Anerkennung gefunden, genügten aber den Ansprüchen nicht mehr, nachdem in den letzten Jahrzehnten eine Fülle von Einzeluntersuchungen die Forschung vertieft und die Stadt sich auch seitdem bedeutsam weiterentwickelt hatte. Eine Neubearbeitung war dringendes Bedürfnis. Die Stadtverwaltung hat es deshalb als Ehrenpflicht empfunden, aus Anlaß der 700-Jahr-Feier dem Mangel abzuhelfen und zu

dieser Feier eine neue Schilderung des Werdeganges der Reichshauptstadt vorzulegen, die, aufgebaut auf den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung, zugleich für alle Volksgenossen verständlich und anregend sein sollte.

Die Bearbeiter haben diese ihnen gestellte Aufgabe in anerkennenswerter Weise gelöst. Gründliche Sachkenntnis tritt überall entgegen. Zu bedauern ist, daß dem Buche nicht eine Übersicht über die wichtigste Literatur und wenigstens ein knappes Register beigegeben wurde; der Raum dafür hätte sich wohl noch trotz der größten Einschränkungen aussparen lassen.

Von allen früheren Stadtgeschichten hebt sich die vorliegende durch die eingehende Behandlung der Vorgeschichte ab, welche der Direktor der Vorgeschichtlichen Abteilung des Märkischen Museums Dr. Gandert beigegeben hat (S. 1—43). Auf Grund der zahlreichen Bodenfunde (etwa 700 Fundstellen), die etwa 10 000 Jahre zurückreichen, werden die Siedlungsverhältnisse und Völkerbewegungen dargestellt. Bis in das 8. Jahrhundert läßt sich die Umgebung Berlins noch als Siedlungsgebiet der Nordschwabener erkennen.

In die geschichtliche Zeit haben sich zwei Bearbeiter geteilt. Eberhard Faden, dem wir schon die eingehende Darstellung der Geschichte Berlins im Dreißigjährigen Kriege verdanken, hat die Zeit von den Anfängen der Stadt bis zum Zeitalter Friedrichs des Großen dargestellt, während die Geschichte der jüngsten Zeit seit etwa 1800 aus der Feder des Direktors der Ratbibliothek Max Arendt herrührt. Faden hat, wie auch Arendt, die Darstellung in zeitliche Perioden gegliedert. Auf die sachliche Zusammenfassung einzelner Erscheinungen, wie z. B. der Stadtverfassung, die, besonders bei dem Fehlen eines Registers, einen geschlosseneren Überblick ermöglicht hätte, ist wohl aus Raumgründen Verzicht geleistet worden. Die Zeit der Stadtgründung und der Entwicklung bis etwa 1700 hat Faden eingehend behandelt und oft ganz vorzügliche Übersichten gegeben, die Schilderung des 18. Jahrhunderts (50 Seiten) konnte sich auf die großen Linien unter besonderer Beachtung der gewerblichen und sozialen Verhältnisse beschränken.

Auf Einzelheiten kann bei dieser Anzeige nicht eingegangen werden, nur Weniges sei herausgegriffen. Faden ist zuzustimmen, wenn er für die Ansicht eintritt, daß der „Herr Barnim“, der Teltow und Barnim den Askaniern abtrat, der Pommernherzog war (S. 54). — Die Lausitz war schon vor dem 12. Jahrhundert in deutscher Hand (S. 48). — Der Anteil des niederfränkischen Elements an der Besiedlung wird zu gering angesehen (S. 65). — Die auffallende Lage des Berliner Rathauses ist nicht als Verbindung des alten und neuen Stadtteils (mit Neuem Markt) zu erklären (S. 62), sondern wohl durch die Lage am Treffpunkte der vier Viertel (Heiligegeist-, Marien-, Kloster-, Nikolaus-Viertel) (solche Lage auch in westdeutschen Städten). — Der Übertritt Joachims II. am 1. November 1539 wird mit Holze in die Berliner Hofkirche verlegt (S. 134), die gewichtigen Gründe, die für Spandau sprechen, sind noch nicht widerlegt.

Die überaus inhaltsreiche Zeit der Entwicklung seit 1800 konnte von Arendt auf 120 Seiten nur in großen Umrissen dargestellt werden. Es ist ihm aber gelungen, in flüssiger Sprache das Wesentliche hervorzuheben. Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse sind dabei allerdings sehr in den Hintergrund getreten, auch wäre es erwünscht gewesen, etwas mehr noch über die Ausweitung des Weichbildes zu erfahren. Das Ausscheiden Berlins aus der Provinz Brandenburg wird nicht erwähnt. — Zusammenfassend ist das Werk als ausgezeichnete wissenschaftliche und literarische Leistung anzuerkennen und seine rege Benutzung in Schule und Haus zu empfehlen. Es ist mit guten Abbildungen ausgestattet. Die äußere Stadtentwicklung verdeutlichen eine Anzahl Pläne und Ansichten von 1440 bis 1789. Der Preis ist für das Gebotene billig.

Berlin-Dahlem.

Joh. Schulte.

*

Zeitschrift „Der Frontsoldat erzählt“.

Norddeutscher Nationalverlag Bucks & Co., Kiel.

Im siebenten Jahre erscheint vierzehntägig die Zeitschrift für Tradition und Kameradschaft „Der Frontsoldat erzählt“. Der Vorzug der Zeitschrift besteht darin, daß von Weltkriegsteilnehmern lebendige und anschauliche Schilderungen von einzelnen Kämpfen gebracht werden, die fast immer im Zusammenhang mit größeren Entscheidungen stehen. Zahlreiche und zum Teil zum ersten Male veröffentlichte Bilder sorgen für eine noch deutlichere Anschaulichkeit, als sie bereits durch die Textschilderungen erreicht wird. Die ungezählten Heldentaten zu Land, zu Wasser und in der Luft an den beiden Frontabschnitten des Weltkrieges werden auf diese Weise immer wieder breiten Volkskreisen zugänglich gemacht. Die Zeitschrift eignet sich in hervorragender Weise als ein Hilfsmittel für die Wehrerziehung in der Schule. Namentlich der Geschichtslehrer, der danach strebt, der deutschen Jugend ein anschauliches Bild vom Weltkrieg zu vermitteln, sollte stets zur Bereicherung seines Unterrichts nach dieser Zeitschrift greifen. Namentlich die männliche Jugend wird es ihm danken.

Berlin.

U s a b e l.

*

Die Arbeitsmaid.

Ein Werbe- und Aufklärungsheft der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes.

Deutscher Verlag, Berlin.

Preis 0,50 RM.

Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes hat in einem reichbebilderten Werbe- und Aufklärungsheft Aufgaben, Tätigkeit und Umwelt der in den Reichsarbeitsdienst eintretenden Mädels geschildert. Das Heft bietet jedem Erzieher einen guten Einblick in alle Gebiete des Arbeitsdienstes für die weibliche

Jugend und kann von ihm mit Nutzen als brauchbare Unterlage für die Erörterung des weiblichen Arbeitsdienstes im Unterricht gebraucht werden, um so mehr, als auch die Voraussetzungen für den Eintritt als Arbeitsmaid und alle Angaben über die Ausbildung der Arbeitsdienstführerin mit abgedruckt sind.

Berlin.

Dr. Brandt.

*

Unter Säbelschnäblern und Seeschwalben.

Beobachtungen und Natururkunden aus der Vogelwelt der deutschen Nordseeküste.

Von Eugen Schuhmacher.

Mit 92 Bildern nach Naturaufnahmen.

Hugo Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde.

54 Seiten. Ganzleinen 3,90 RM.

Der Verlag Hugo Bermühler fügt seinen in letzter Zeit herausgebrachten naturkundlichen Volksbüchern einen weiteren Vogelband in gewohnter Ausstattung hinzu. Eugen Schuhmacher schreibt in diesem Büchlein seine Erlebnisse und Beobachtungen nieder, die er im Frühjahr 1936 auf der Grünen Insel in der Eidermündung und auf der Hallig Norderoog gemacht hat.

In diesem Vogelparadies suchte er vor allem einen sonderbaren und seltenen heimischen Wasservogel auf, den Säbelschnäbler, dem er seine Lebensgewohnheiten mit Film- und Photoapparat ablauschte. Eine interessante Besonderheit schildert er uns in dem Kapitel „Seltene Ammendienste“. Hier erfahren wir, wie das verwaiste Nest eines Säbelschnäblers von einer Flussseeschwalbe adoptiert wird, die sich dann auch in der Fütterung den artfremden Jungtieren anpaßt. Viele Photos ergänzen den flüssig geschriebenen Text, in dem Fluß-, Küsten-, Brand- und Zwergseeschwalben, Notschinkel und Austerfischer eingehender geschildert werden. Man bewundert die große Geduld des Verfassers, die ihm als Lohn diese schönen Natururkunden schenkte. Das Buch ist für einen weiten Leserkreis bestimmt.

Berlin.

Dr. Rudolf Lips.

*

Max Baier: Wörterbuch der Deutschen Kurzschrift nach der Urkunde vom 30. Januar 1936.

Mit einem Anhang: Text der Urkunde der Deutschen Kurzschrift vom 30. Januar 1936 mit kurzen Anmerkungen und Verweisungen von Dr. Franz Moser, München.

2. Auflage. 13 x 19 cm.

Darmstadt 1937, Winklers Verlag (Gebrüder Grimm).

415 Seiten. In Ganzleinen 5 RM.

Mehr als 69 500 Wörter (Stämme, erweiterte und zusammengesetzte Wörter) des täglichen Gebrauchs sind in diesem Buche, nach dem Abc geordnet, zusammengestellt. In der ersten Spalte

werden die Wörter in Verkehrsschrift gezeigt, und zwar getrennt in Vollverkehrsschrift (§ 1 bis 8 der Urkunde) und verkürzter Verkehrsschrift (§ 9 der Urkunde). Die Schreibweisen nach § 9 sind in Klammern gesetzt oder durch Klammern angedeutet. Die nach den Regeln der Cilschrift gekürzten Wörter stehen in der zweiten Spalte. Der Verfasser hat sich streng an die System-Urkunde gehalten. Eigenmächtige Weiterbildungen bzw. Falschschreibungen kommen nicht vor, alle Schreibweisen sind systemgetreu. Die Autographie und die äußere Ausstattung des Buches sind mustergültig. Verfasser und Verlag haben ein wertvolles Werk geschaffen, das nicht nur jedem Kurzschriftlehrer, sondern auch allen weiterstrebenden Stenographen, insonderheit denjenigen, die sich an Preis- und Richtigschreiben beteiligen wollen, wärmstens empfohlen werden kann. Ein zuverlässigeres Nachschlagewerk für den Stenographen gibt es zur Zeit nicht.

Berlin-Frohnau.

E. Polsfuß.

*

Beamten-Jahrbuch.

Von der wissenschaftlichen Monatschrift für das deutsche Berufsbeamtentum, dem „Beamten-Jahrbuch“, das der Reichsbund der Deutschen Beamten gemeinsam mit dem Reichsverband Deutscher Verwaltungs-Akademien herausgibt (Berlin, Verlag Beamtenpresse G. m. b. H., vierteljährlich 3 Hefte 1,50 RM), liegen als neue Hefte das September- und das Oktoberheft (9 und 10) vor. Im Septemberheft behandelt Regierungsrat Dr. Reuter beim Reichsfinanzministerium die Frage, welche Maßnahmen gegen politisch unzuverlässige Beamte nach dem Deutschen Beamten-gesetz ergriffen werden können, vor allem die Frage des § 71 DVG. Dr. Randt untersucht die Behandlung von Wegeunfällen von Beamten nach dem Beamtenunfallfürsorgegesetz und nach dem DVG., insbesondere die Regelung der Fälle, die sich vor Inkrafttreten des DVG., also vor dem 1. Juli 1937, ereignet haben. Die gemeindlichen Hoheitszeichen nach der DGD. und nach den Erlassen des Reichsministers des Innern vom 16. und 20. März 1937 stellt W. Schweizer dar. Einen Einblick in den englischen Kolonialdienst gewährt der Aufsatz von Generalkonsul Maenß, Singapur, über „Britisch-Malaya und der malaiische Zivildienst“. Regierungsrat Dr. Dr. Berger schließt seine Darstellung deutscher Beamtenchefs ab, wobei er besonders des Loses von Ernst Moritz Arndt, Friedrich Ludwig Jahn und der „Göttinger Sieben“ gedenkt. — Das Oktoberheft wird eingeleitet durch einen Aufsatz von Ministerialdirigent Dr. Fischbach über das Beamtenersfinderrecht, in dem dieser Grundsätze für eine kommende gesetzliche Regelung dieser im neuen Patentgesetz ungelöst gebliebenen Frage aufstellt.

Das Opportunitätsprinzip im neuen Dienststrafrecht stellt Rechtsanwalt Hermann Neuf unter ausführlichem Eingehen auf Sinn und Wesen des Dienststrafrechts dar. Amtsgerichtsrat Dr. Koenig behandelt die Rechtsstellung der

Wartestandsbeamten nach dem neuen Beamten-gesetz. Endlich enthält das Oktoberheft noch einen Aufruf des Führers des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungsakademien, Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers, zum Beginn des Wintersemesters 1937/1938 an den deutschen Verwaltungsakademien, in dem er darauf hinweist, daß der Beamte im nationalsozialistischen Staat die Zusammenhänge unseres großen politischen Sein und Werdens verstehen muß, will er seiner Aufgabe, dem ganzen deutschen Volke zu dienen, gerecht werden.

Berlin.

Dr. J s c h u c k e.

*

Der Schulungsbrief 12/37.

Der englische Abt Beda (672—735), der als erster die christliche Zeitrechnung verwendete, berichtet, daß unsere Vorfahren Weihnacht als „Modranicht“ (Nacht der Mutter) feierten. Ein Aufsatz „Mutterwunder und Vaterland“ zeigt die Erfüllung des Weihnachts- und Winterjonnwendemythos durch unsere Generation. Ein künstlerisch gestaltetes Gedichtblatt „Sonnenwende“ ist beigegeben.

Im Hauptteil der Dezemberfolge wird der großangelegte Aufsatz von Dr. Walter R a h s e r: „Der Weltkrieg“ fortgesetzt und die Zeit von der Übernahme der Obersten Heeresleitung durch Hindenburg und Ludendorff bis zum Ausgang des Krieges behandelt. Klar werden die geradezu ungeheuren Leistungen des einmaligen Feldherrn Ludendorff und des großen Hindenburg aufgezeigt, die nicht nur den militärischen Widerstand bis zur äußersten Kraftanstrengung organisierten und leiteten, sondern auch in einem gewaltigen Rüstungsprogramm die totale Mobilisierung der gesamten deutschen Nation durchzuführen wollten. Das Rüstungsprogramm scheiterte an der Schwäche der politischen Führung und dem Verrat der Marxisten. So stand neben dem größten Heldentum der militärischen Führung und des deutschen Frontsoldaten elende Schwäche und feiger Verrat.

Ein Ausschnitt aus einem englischen Kriegsbuch und eine bunte Reihe von Stimmungsbildern aus dem Weltkrieg schließen sich an.

Die 10. Folge der geopolitischen Aufsatzreihe von Karl Springenschmid: „Deutschland kämpft für Europa“ behandelt das Thema „Die Zukunft Europas liegt bei Deutschland“. Der Verfasser legt dar, wie in dem vom Rassenzerfall bedrohten Europa

Deutschland durch die Sicherung des russischen Blutes unter Ausschaltung des zerlegenden Einflusses des Judentums zum stärksten Widerstandsraum gegen jeden russischen Zerfall geworden ist. Das germanische Reich deutscher Nation Adolf Hitlers befinnt sich auf die große germanische Sendung des deutschen Volkes in Europa, die unter Anerkennung und Achtung jedes fremden Volkstums dem deutschen Volk ein freies Leben unter freien Völkern sicherstellen soll.

Der Textteil wird durch zahlreiche Skizzen und Zeichnungen aufgelockert. Interessante und wertvolle Kupfertiefdruckbilder, insbesondere die Bilder des Führers und Mussolinis als Kriegsverletzte sowie ein ergreifendes Kunstwerk von Professor Richard Müller, sind auch in dieser Folge des Schulungsbriefes beachtlich.

Außerdem enthält die Dezemberfolge das Inhaltsverzeichnis für den Jahrgang 1937, welches das Nachschlagen und Auffuchen der Aufsätze des ganzen Jahres wesentlich erleichtert.

Berlin.

A d a m i.

Schullandheimarbeit unter Führung des NS.-Lehrerbundes.

Die Schullandheimarbeit hat einen ungeheuren Aufschwung genommen. Der NS.-Lehrerbund betreut 340 Schullandheime. Seit 1933 wurden 89 Schullandheime neu gegründet. Im Schuljahr 1936/37 versickten 2446 Schulen 8255 Klassen. Die Zahl der Schüler, die Schullandheime besuchten, stieg von 107 000 Schüler mit 1 300 000 Übernachtungen im Jahre 1933/34 auf 123 520 Schüler mit 1 605 706 Übernachtungen im Jahre 1935/36 und auf 213 430 Schüler mit 2 667 887 Übernachtungen im Jahre 1936/37. Die Zahl der Gesamtübernachtungen vom Jahre 1933 bis 1936 betrug 6 946 714.

Bayreuth.

Nationalsozialistisches Bildungswesen.

Bemerk.

Die in der Beilage zu Heft 23 der „Deutschen Wissenschaft“: „Ein Ehrentag der deutschen Wissenschaft“ enthaltenen Bilder: das Bild des Führers, des Reichsministers Rust und des Generals Professor Dr. Becker sind von der Firma Presse-Illustrationen Heinrich Hoffmann geliefert; die Aufnahmen von der Eröffnungssitzung des Reichsforschungsrates stammen von der Firma Weltbild G. m. b. H.

